

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Den 23. Mai 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIX. Stück der böhmischen und das XL. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1907 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. Mai 1907 (Nr. 117) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 10112 „L'Indipendente“ vom 16. Mai 1907.  
Nr. 904 „Il secolo illustrato“ ddo. Mailand, 12. Mai 1907.

Nr. 30 „Nový Jihočeský Dělák“ vom 17. Mai 1907.  
Affische: „Socyalisti mordercami“.

## Nichtamtlicher Teil.

### Rußland.

Von ihrem Petersburger Berichterstatler erhält die „Pol. Korr.“ folgende Mitteilungen, die auf einer Unterredung mit einer hochstehenden, über die Ansichten des Kriegsministers vollständig unterrichteten, militärischen Persönlichkeit beruhen:

Die Meldungen, die über ein gegen den ehemaligen Verteidiger der Festung Port Artur, General Stöpel, gefälltes Todesurteil zu berichten wissen, sind auf falscher Fährte. Es handelt sich lediglich um den Antrag einer Untersuchungskommission, Stöpel vor das oberste Militärgericht zu bringen. Dieser Kommission steht aber keinerlei gerichtliche Entscheidung zu, so wenig wie dem Untersuchungsrichter im Strafverfahren. Vor das oberste Militärgericht gehören alle gegen Oberkommandierende einzuleitende Verfahren. Das oberste Militärgericht setzt sich aus dem Präsidenten und sämtlichen Mitgliedern des Militärkassationshofes, sechs für Jahresdauer ernannten Mitgliedern des Kriegsrates und zwei kommandierenden Generälen zusammen. Bevor jedoch ein so hoch gestellter Militär wie Stöpel vor dieses Gericht gestellt wird, muß eine Untersuchungskommission auf Grund des gesamten vorliegenden Anklagematerials ein Gutachten ausarbeiten, das sodann dem obersten Kriegsherrn zur Entscheidung

vorzulegen ist. Im konkreten Falle hat nun die Kommission beantragt, General Stöpel, außerdem aber die Generale Jock, Reiß und Smirnov, sowie mehrere Admirale vor das oberste Militärgericht zu stellen. Der Kaiser hat entschieden, die Admirale von jeder Schuldfrage auszuschließen, da ihnen nur zur Last fiel, daß sie nicht energisch genug gegen die Übergabe der Festung protestierten, als diese schon von Stöpel beschloßen war, Stöpel dagegen und die übrigen Generale dem Gerichte zu übergeben. Der Kommandant der Festung, General Smirnov, der nachweisbar kein Verschulden auf sich geladen hat, als lediglich, daß er nicht mit ausreichender Energie die Übergabe Port Arturs sich entgegengestellt hat, ist dem Gerichte überliefert, obwohl er von dem Oberbefehlshaber General Kuropatkin den strikten Befehl hatte, sich allen Anordnungen Stöpels zu fügen; aber unter allen Umständen mußte das Prinzip aufrechterhalten werden, daß die Übergabe der Festung an den Feind ihren Kommandanten auf die Anklagebank führt.

Zur neuerdings erfolgten Schließung der Militär-medizinischen Akademie bemerkte die erwähnte Persönlichkeit, daß der Kriegsminister schon vor einiger Zeit gezwungen war, nach durchgeführter Untersuchung vierzig Hörer der Militär-medizinischen Akademie zu relegieren. Als bald trat der liberale Professorenrat durch Vermittlung des Akademiedirektors an den Kriegsminister mit dem Ersuchen heran, die verhängten Strafen zu mildern, mindestens für einen Teil der unschuldig, weil aus nicht genügender Aufklärung verurteilten Studenten. Der Minister überließ damals bereitwillig dem Professorenrat die Überprüfung der Schuldfrage und die Stellung von Anträgen für die Wiederzulassung derjenigen Studenten, die sich als unschuldig erweisen sollten. Als aber gleichwohl der Kollegienbesuch nach wie vor auf äußerst dürriger Stufe blieb und Umgehungen der Verordnungen, verbotene Versammlungen und andere Unbotmäßigkeiten, ja sogar Störungen des Unterrichts und der Schlußprüfungen der Zöglinge des ältesten Jahrganges fortgesetzt wurden, befahl der Kriegsminister als letztes Auskunftsmittel am

2. Mai a. St. die sofortige Schließung der genannten Militärakademie. Die Stipendien, die sonst am 3. Mai für den ganzen restlichen Monat ausbezahlt worden waren, wurden nur für die zwei Tage des Monats Mai verabsolgt. Die Abgangsprüfungen durften indes zu Ende geführt werden. Das weitere Schicksal der Militär-medizinischen Akademie ist noch fraglich. Es bleibt somit nur die Hoffnung bestehen, daß die Entziehung der Stipendien, nicht allein für den Monat Mai, sondern für die ganze Dauer des Sommers, die Radaumacher so empfindlich treffen werde, daß sie dadurch zu Ruhe und Besonnenheit zurückkehren und in gleicher Weise auf den von den Unterstützungen unabhängigen Teil der Studentenschaft einwirken werden. Der Kriegsminister ist jedenfalls genötigt, nachdem alle Mittel der Langmut und Nachsicht verjagten, mit entschlossener Konsequenz die Unbotmäßigkeit unter der studierenden Jugend zu unterdrücken.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 24. Mai.

In einer Besprechung der Erklärungen, welche Stolypin in der russischen Duma über das verübte Attentat auf den Zaren abgegeben hat, führt die „Neue Freie Presse“ aus, der russische Ministerpräsident habe nur deshalb einen so großen Apparat für die Verlesung des in ganz unbestimmten Ausdrücken abgefaßten Polizeiberichtes aufgebieten, um die Gelegenheit zu benutzen, die Duma zu einer formellen Mißbilligung der revolutionären Bestrebungen zu veranlassen. Auch in diesem Falle habe sich die kluge Taktik der Kadettenpartei bewährt. Ihre Tagesordnung, welche nur das gegen den Zaren gerichtete Komplott, nicht aber die gesamte revolutionäre Bewegung traf, wurde, da die Sozialdemokraten und die Arbeitspartei an der Sitzung nicht teilnahmen, einstimmig angenommen. Die Duma ist also wieder gerettet, denn die neue Abstimmung der Duma wird am Zarenhofe gewiß mit Befriedigung zur Kenntnis genommen werden. Allein dennoch sei das Schauspiel dieser Sitzung nicht

## Fenilleton.

### Nirwana.

Ein indisches Märchen.

Von Emy Friedrich.

Weitab von den Ufern des Ganges liegt das Tal Nirwanas, der See!

Dort, wo sich die Sonne im ewigen Schnee spiegelt, dort, wo die Erde in den Himmel hineinragt — zwischen Eis und Felsen — am Fuße des Dawalagiri — tief unten — da liegt es!

Da blühen die Bäume und murmeln die Quellen. — Die herrlichsten Blumen entsenden ihre Düfte zum strahlenden Himmel! Und der Gesang der Vögel versüßt die Träume der holden Elfe. Durchscheinend wie des Ganges heilige Fluten ist ihr Auge; schwarz wie die Nacht gelockt ist ihr Haar und aus Mondlicht geformt sie selbst. Die Spinnen weben die goldigblauen Schleier, worein sie sich hüllt.

Vom Berge Berar sieht man hinab; doch vergeblich mühen sich die Leute, ins Tal zu gelangen. Steil und grauig zerklüftet führt hin der Weg; der wäre des Todes, der sich hinunterwagte. . . so erzählen die Sinder und die Sage lebt im Munde des Volkes.

Im Dorfe Rampur in der verachteten Gütte des Parias lebte Genira mit Infir, ihrem Sohne.

Sie saßen vor der Schwelle des Hauses; die Strahlen des Mondes küßten die Gipfel des Himalaya und badeten in den Wassern des Ganges. Die bleichen Lotosblumen öffneten ihre träumerischen

Welche und das Schilf schwankte und schaukelte, von den Wellen geneckt.

Und der Jüngling bat die Mutter: „Erzählt mir von Nirwanas Tale, Mutter! Seht, wie der Schnee darüber leuchtet!“

„Es ist Nirwana, die schwebenden Fußes den Gipfel des Dawalagiri aufsucht!“ sprach Genira. „Sie sucht unter den Sterblichen nach einem Gefährten. Hundert Jahre sind nun vergangen, seit der Strahl ihres Auges Minir, der alten Gadora Großvater, traf; es zog ihn fort mit aller Gewalt; er war dem Zauber Nirwanas verfallen und wollte in ihr Tal. Man sah ihn niemals mehr. Wer einst dort gewesen, kommt nicht mehr zurück.“

Und nun erzählte die Mutter dem Sohne die ganze Sage und leuchtenden Auges hörte er zu. Mit fiebrigem Schauern legte er sich auf sein ärmliches Lager, verfolgt im Traume von Nirwanas Bild!

Wenn in den Strahlen der Morgensonne die Berge erglühten, wenn das Gestirn des Tages am höchsten Stand und die Blumen unter seiner Glut fast ihre Seelen in betäubendem Duft aushauchten, wenn der Mond, der einsame Himmelswanderer, unbekümmert um die kleinen Sterne, am Rande der Erde auftauchte — bis zum nächsten Tage, dachte Infir an Nirwana! Sehrend und wartend schaute er des Abends nach den Bergen! Wenn Nirwana, die herrliche, doch ihn wählte, ihn, den armen, verstoßenen Paria!

Und wieder verhüllte er sein Antlitz, er dachte an keine Mutter, die er liebte; nein, er durfte nicht wünschen, nicht erleben, was seit Monden sein Herz erfüllte! Leise, widerstrebend glitten ihm die Hände von den Augen und, von unwiderstehlicher Gewalt gezogen, blickte er nach dem Gipfel des Dawalagiri.

Finstere Wolken bedeckten früher des Mondes Scheibe — glänzend, strahlend fiel jetzt sein Licht auf die Schneefelder und Gletscher des Himalaya und ihr Schimmer leuchtete bis zur Gütte Geniras!

„Nirwana blickt mich an, Mutter, ihre Wahl fiel auf deinen Sohn! Wie wunderschön sie ist! Sieh, ihre goldenen Schleier wehen im leisen Abendwinde! Sie winkt mir zu, mir, dem glücklichsten aller Sterblichen!“

Weitaufgerissenen Auges, in starrer Verzückung fand Genira ihren Sohn auf dem Boden kniend. Und wieder schieden Wolken des Mondes Licht von der Erde — dunkel war es wie zuvor — das Märchen der Berge versank in der Dämmerung der Nacht!

„Infir, mein Kind, dein Ruf weckte mich aus quälenden Träumen — sag, hat dir jemand ein Leid getan?“ Und die erschrockene Mutter beugte sich zu ihm, eine Gewalttat befürchtend, denn grausam verfolgt man in Indien die Parias.

„Mutter, ich sah in Nirwanas Augen!“

„Infir! So bist du verloren — auf ewig verfallen dem unseligen Zauber! Bei der Asche deines Vaters, bei den grauen Haaren deiner Mutter beschwöre ich dich, entringe dich ihm! Schütze dich, wenn du fort, der Gut und der Willkür der Feinde preisgegeben, vor Gram und Kummer um ihr Liebstes vergehend, wäre Genira dann! Noch kannst du den Zauber bekämpfen, noch kannst du Nirwana entfliehen doch höre, wie dies möglich! Zur Abendzeit, wenn der Mond scheint, sitze an der Türschwelle und halte die Augen geschlossen. Ist die Versuchung auch noch so groß, blic' nie nach den fernen Bergen! Hast du dies getreulich getan, drei Monde nacheinander, so ist der böse Spuk gebrochen. Sohn, verprieß mir das!“

geeignet, die Hoffnungen auf den Bestand der Duma zu stärken. Man sieht, welche Anstrengung es kostet, sie zu erhalten, und wie leicht es möglich ist, Konfliktfälle zu schaffen.

Die Nachrichten über nahe bevorstehende Besuche des Königs Peter bei fremden Höfen, insbesondere beim Wiener Hofe, werden, wie man aus Belgrad meldet, an maßgebender Stelle als verfrüht bezeichnet. An diese Frage werde erst nach Erledigung der auf der Tagesordnung stehenden inneren Angelegenheiten herangetreten werden. Aus dieser Sachlage ergebe sich von selbst, daß Ministerpräsident Pasić anlässlich seines Aufenthalts in London und Wien keine Veranlassung hatte, irgendwelche Schritte in dieser Hinsicht zu unternehmen. Der Zweck seiner Reise war — wie seinerzeit gemeldet wurde — der Eröffnung der Balkanausstellung beizuwohnen. Andererseits sei es nur natürlich gewesen, daß Herr Pasić mit Rücksicht auf die schwebenden handelspolitischen Fragen die Gelegenheit wahrgenommen habe, dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußern, Freiherrn von Aehrenthal, einen Besuch abzustatten, zumal er denselben noch aus Petersburg persönlich kenne; die Unterredung habe sich aber ausschließlich auf die Vertragsverhandlungen beschränkt. — Des weiteren wird aus Belgrad gemeldet, daß König Peter während des Sommers, wie alljährlich, ein inländisches Bad aufsuchen wird. — Für die Sommerreisen des Kronprinzen Georg wurde noch kein Programm festgesetzt. Es ist aber vorauszu sehen, daß er, wie im verflossenen Sommer, wieder die Schweiz und Frankreich besuchen wird. — Der jüngere Sohn König Peters, Prinz Alexander, welcher sich am 28. d. M. behufs Ablegung von Prüfungen im Pagenkorps nach Petersburg begibt, wird die Sommerferien in Karlsbad verbringen. Im Herbst übersiedelt der Prinz zur Fortsetzung seiner Studien wieder nach Petersburg, welches er im Vorjahre wegen des strengen Klimas verlassen hatte.

Der mit der Prüfung der Montagnini-Papiere betraute Ausschuß der Kammer stellte fest, daß verschiedene Schriftstücke fehlen, andere wieder falsch überfetzt sind. Insbesondere soll ein Schriftstück in einer den früheren Kammerpräsidenten Doumer bloßstellenden Weise überfetzt worden sein, da der Anschein hervorgerufen wurde, daß Doumer Berichte an den Vatikan gesammelt habe, während aus dem Originalschriftstücke hervorgeht, daß es sich um einen Bericht Montagninis über Doumer handelt. Berichterstatter Bourelly wurde beauftragt, beim Justizminister Beschwerde zu erheben.

### Tagesneuigkeiten.

(Die Komponistin und Dirigentin.) Zum erstenmal in der Geschichte der Musik und der modernen Frauenbewegung überhaupt hat eine Dame als Kapellmeisterin, und zwar in England, fungiert und in einer von ihr kompo-

und blutenden Herzens entsagte der Sohn um der Mutter Willen seinem Glücke — er glaubte es so. Er dachte nur an Nirwana und des Abends saß er auf der Schwelle — mit geschlossenen Augen — ihrer gedenkend. . . Das Schilf rauschte und in den Blättern der Bäume raunte es, die Wellen plätscherten und leise sang's und klang's: Nirwana!

Zwei Monde hielt er es aus, nicht nach den Bergen zu blicken. Eines Tages, als das Land ringsum in zauberischem Traume ruhte, saß Infir an der Schwelle. Der Nachtwind liebte seine Locken; er glaubte Nirwanas Elfenhände zu spüren — von Entzücken durchschauert blickt er auf. . .

Weit und breit nichts von ihr — und doch — dort oben auf dem Gipfel des Dawaalagiri, im hellsten Scheine, stand sie und winkte — ja, er sah sie ganz und klar, die herrliche, die göttliche Nirwana! Vergessen war das Versprechen, vergessen, was ihn noch an die Erde hielt. „Ich komme, Nirwana!“ jauchzte er in wildem Frohlocken.

Über Felsen und Gestein, über Spalten und Abgründe ging sein Weg — in die monddurchschienene Nacht — weiter und ferner erglänzten die Gipfel des Himalaya — in kaltem Lichte schon graute am Himmelsanfang der Morgen.

Blutend, mit zerrissenem Gewande stand er am Fuße des Berges Verar. Mühselig, doch aller Unbill voll inneren Glückes trotzend, erklimmte er den steilen Gipfel. . .

Nun stand er auf der Höhe und die Spitzen der Berge flammten in den Strahlen der Morgensonne — und tief — tief drunten, da war das Tal Nirwanas. — Zäh stürzten die Felsenwände ab, aus dem fernsten Grunde tönte das Rauschen des Baches und das leise Plätschern der Quellen. Aus Spalten

nierten Operette den Dirigentenstab geschwungen. Schauplatz dieses Ereignisses war das fashionable Seebad Eastbourne an der Südküste unweit London. Die Heldin dieser Sensation ist Miß Majorie Slaughter, die Tochter eines rühmlich bekannten Musikers und Komponisten. Ihr neuestes Werk — sie hat schon mehrere Operetten komponiert — betitelt sich: „Als es noch kühne Ritter gab“, und es ist im Devonshire-Park-Theater erstmalig in Szene gegangen. Es war ein eigenes Schauspiel, die junge Komponistin, ein erst achtzehnjähriges und bildhübsches junges Mädchen, am Dirigentenpult zu sehen. Sie benahm sich sehr geschickt und selbständig, obwohl man im Anfang ihr anmerkte, daß sie stark nervös war und vom Lampenfieber geschüttelt wurde. Natürlich war das Haus gänzlich ausverkauft und ein höchst fashionables Publikum füllte die Räume. Das Stückchen hatte glänzenden Erfolg und dem Fräulein Kapellmeister wurden rauschende Ovationen und ungezählte Blumenpenden dargebracht. Majorie Slaughter studiert noch auf der Londoner königlichen Hochschule für Musik. Vor mehreren Monaten wurde eine Operette von ihr, „Der hölzerne Schuh“, im Criterion-Theater in London aufgeführt und sehr günstig aufgenommen. Gerade für die leichtgeschürzte Operette scheint sie ein glückliches Talent zu haben.

(Ein Juwelenrekord.) Aus London wird berichtet: Die größte Summe, die jemals auf einer Auktion für Juwelen an einem Tage erzielt worden ist, wurde hier bei der Versteigerung der berühmten Juwelen der verstorbenen Mrs. Lewis Hill erreicht. 1.896.100 Kronen wurden für 110 Schmuckstücke gezahlt. Zunächst kamen nur wenige wertvolle Sachen, als aber die Prunkstücke der Sammlung ausgerufen wurden, bemächtigte sich des hocheleganten Publikums eine große Aufregung. Die größten Preise wurden fast nur von Händlern gezahlt. Ein Ring mit zwei großen Perlen brachte 12.200 Kronen, eine vierreihige Halskette mit kleinen Perlen 42.000 K. Dann kam ein wundervolles Kollier aus 45 großen herrlichen Perlen, das 112.000 Kronen erzielte. Eine ganz einzigartige Perlenkette aus 229 feinsten orientalischen Perlen wurde bis zu der riesigen Summe von 334.000 Kronen gesteigert; eine große Tiara aus Brillanten mit einem mächtigen Diamanten in der Mitte brachte 220.000 Kronen, ein prunkvolles Kollier von Perlen und Brillanten 224.000 Kronen, eine Kette von 183 Perlen 144.000 Kronen, eine Brosche mit einem selten großen Smaragd 90.000 Kronen.

(Die Familie.) Auf einem Jahrmarkt in Kansas war eine Familie, die Herrn Roosevelts Herz erfreut haben würde. Der Mann trat auf die Bude zu, in der ein Elch zu sehen war, und starrte nachdenklich das Schild an. „Ich würde ganz gern hineingehen“, jagte er zu dem Budebesitzer, „aber es würde gemein sein, wenn ich ohne meine Familie hineinginge, und ich kann es mir nicht leisten, für meine Frau und meine siebzehn Kinder zu bezahlen.“ —

und Rissen wuchsen die herrlichsten Blumen, hingen schmeichelnd die schroffen Felsen hinab und überwucherten die finsternen Abgründe. Tief unten, da lockte und gleißte es in den wunderbarsten Farben; das war wohl der Garten der holden Nirwana! Betäubende, sinnverwirrende Düfte entströmten den Blüten. Und das Gestein funkelte im Glanze der Sonne wie eitel Gold, die Steinchen und Kiesel schillerten und sprühten in unbeschreiblicher Pracht.

In den von Blüten und Früchten sich biegender Bäumen und Sträuchern der Abhänge sangen und zwitscherten die schönsten Vögelchen der Erde; durchsichtige Falter gaukelten auf den zarten Blättern der wilden Rosen, umschwärmten die stolze Königin der Nacht.

Mit Entzücken und mit hochklopfendem Herzen erblickte Infir das Tal seiner Sehnsucht. Er sank in die Knie, seine Kräfte drohten ihn zu verlassen und das rote, warme Blut floß von seinen wunden Füßen, den dornenzerrissenen Händen. Seine Augen suchten heiß bittend den Himmel: „Nicht laß mich erlahmen, göttliche Macht, bevor ich sie erreicht — Nirwana, das Glück meiner Seele!“ . . .

Neue Lebenskraft schien seinen müden Körper zu durchströmen und, begleitet von den Strahlen der aufgehenden Sonne, kletterte er den Abhang hinunter. Doch seine Füße suchten nach Halt auf schneidenden, spitzen Steinen — die Blütenpracht, der Vogelgesang, der wonnige Duft — sie schienen unter seinen Schritten zu weichen — immer tiefer und tiefer! Wo er einst Rosen zu sehen glaubte — dorniges Gestrüppe, die glitzernden Edelsteine — sich sonnende Schlangen. . .

„Unser wärst du, wenn wir's wollten!“ funkelten ihre Augen, aber sie freuten sich auf etwas Besseres.

Der Schausteller starrte ihn ganz verwundert an. „Sind all das Ihre Kinder?“ fragte er. — „Jedes davon“, entgegnete der Mann vom Lande. — „Warten Sie hier mal eine Minute“, versetzte der Budebesitzer. „Ich werde den Elch herausholen und ihn Sie alle sehen lassen.“

(Eine tolle kühne Amerikanerin.) Aus New York wird gemeldet: Miß Lomisa Smith, eine berühmte Schönheit in New-Haven, gab der Welt einen Beweis von dem Mute der Amerikanerinnen. Sie sah kürzlich die Vorbereitung zu einem Ballonaufstieg, wobei einer ihrer Freunde bemerkte, sie würde es nicht wagen, den Fallschirmkünstler zu begleiten. Ohne sich zu besinnen, ersuchte sie den Mann, sie mitzunehmen. „Gut, wenn Sie Mut haben!“ war die Antwort. Miß Smith befestigte ihr elegantes Kleid mit einem Gummiband dicht über den braunen Stiefelsohlen, bestieg den Korb und nahm neben dem Ballonführer Platz. Dieser gab ihr schnell einige Anweisungen, worauf der Ballon bei frischem Wind 1300 Fuß hoch aufstieg. Plötzlich sah man die elegante Schöne vom Ballon abspringen und mit dem Fallschirm den furchtbaren Absturz beginnen. Nach wenigen Augenblicken öffnete sich der Schirm und sie schwebte langsam nieder. Ihre Freunde bestiegen ein Automobil und rasten ihr in wahnsinniger Eile zur Landungsstelle des Fallschirmes nach. Hier fanden sie die junge Dame ohnmächtig auf dem Eisenbahngleis liegen. Nach dem glücklich bestandenen Abenteuer waren ihr die Sinne geschwunden.

(Ein Lawn-Tennisgespräch.) In Reichenhall spielen zwei glattrasierte Jünglinge Tennis. Die Umstehenden sehen den „Engländern“ ehrfürchtig zu. Tiefe Stille, man hört nur die kurzen Rufe der Spieler. Da, ein neues game: „Play?“ — „Ready.“ — „Take it!“ — „Outside!“ — „Inside!“ — „Outside!“ — „Trottel, damischer, i hab's ja g'feh'n!“

### Total- und Provinzial-Nachrichten.

#### Ein Frühlingstag in den Villachgrazer Bergen.

Von A. C. (Fortsetzung.)

Die Sonnseite der Hänge bedeckt das bescheidene Weischen mit einem Netz unschuldiger und lieblicher Heiterkeit. Ihr süßer Odem dringt hervor wie der Atem der taubperlten Erde, wenn sie jungfräulich erwacht und sich im ersten Ruffe des ersten Morgenrots der Sonne vermählt.

Wie bei den übrigen Frühlingstagen das prächtige Gewand, so bildet beim stillen Weischen der Geruch das Anziehungsmittel für Süße suchende Vienen und Falter.

An der engsten Stelle zwischen dem Gradassica-bache und dem Gange, an dem der Fahrweg zum Schlosse führt, liegt eine Mühle und Bretterjäge.

Der weißbestäubte Müller, vor der Tür sitzend und seine Pfeife schmauchend, entbietet einen „Guten Tag! Gott gebe ihn!“ Drinnen aber klappert es ohne

Er dachte nur an Nirwana; für sie erschien ihm kein Weg zu zerklüftet, keine Gefahr zu groß! Krampfhaft hielt er sich an den schneidenden Felsen, mit jedem Schritte sich neu verwundend; in zerfetzten Läden hing sein Gewand und die bebenden Hände färbten rot, was sie zum Halte ergriffen. . .

Von unten tönten die süßesten Weisen. Lockend, verheißend unschmeichelten sie des müden Knaben Ohr; die heißen, sehnsuchtsvollen Blicke sahen, was schon tausend und tausend Sterbliche vor ihm gesehen — leuchtend in unbeschreiblicher, geistverwirrender Schönheit, seiner harrend — Nirwana! Die Feenhände winkten ihm Grüße; sie stand an der Quelle der Unsterblichkeit, den Becher zum Willkommen bereit! Tief unten in dem seligen, wunderbaren Eden wartete seiner das Glück!

Und vorwärts wieder mit fast erlahmten Gliedern, gleitend, blindlings strauchelnd — ein dämonischer Pfad der Todesqual! — Jetzt ist er am Ziele! Ringsum kaltes, ödes Gestein, über ihm die erbarmungslos sengenden Sonnenstrahlen, unter den zerschundenen Sohlen den sonndurchglühten Sand — nirgends die heiß ersehnte Nirwana — lautloser, todverheißender Friede — eine teilnahmslos, stumm hohnvolle Ruhe — kein Vogelgeflatter, kein Lufthauch, nichts als ein grauenhaft wüstes Steintal ohne Ausweg, ohne Aufstieg! . . .

Infir wird von Entsetzen erfasst. Das grelle Licht und die Qualen des Geraststeigens hatten ihn geblendet, des Sehens beraubt. Er kann sie ja nicht glauben, nicht fassen, die schreckliche Wahrheit. . . Aus tausend Wunden blutend, sinkt er zu Boden. Die Lebenskraft versagt. „Nirwana, wo bist du?“

Und ein warmer, frischer Blutquell, das einzig Kege in der stillen Felsenwüste mit dem toten Opfer der Nirwana — über allem die strahlende Sonne.

Rast und Ruh und das fertige Mehl stäubt in die Säcke, aus denen es sodann in die teilweise noch üblichen Schweinshäute geschüttet wird.

Beim Mappern der Mühle muß man unwillkürlich an die Mahlmühlen auf dem Fleisch- und Grünzeugmarkt denken, die alles, ob gut oder schlecht, in ihr Werk nehmen, wobei jedoch merkwürdigerweise niemals etwas Gutes herauskommt . . .

Manch prächtiges Bild entbietet der neben dem Wege einherfließende Gradaščicabach dem Wanderer.

Des Baches Saum schmücken Anemonen und Dotterblumen, links frühlingkleidgeschmückte Wiesen, rechts schöne Wälder.

Am Abhänge, der aus dem Schieferboden hervorlugt, raschelt es im Laube, denn das flinke Lazertenvolk macht es sich am sonnigen Grunde gemächlich und im blühenden Haselbusche wiegen sich, in munterem, neckischem Spiel sich fangend und dazu fröhlich trillierend, Vögel, daß die gelben Käzchen ihre Blütenstäubchen austreuen, die der sanfte Wind mitnimmt zu neuer Vermehrung. Die Quellen umjauchzen den jungen Frühling und stürzen sich jung-übermütig in den bedächtig fließenden Bach, der stellenweise manch liebliche, zum Bade einladende Tümpel bildet. Droben in den Lüften aber, da machen freischwebende Falkenpärlchen auf ihre Liebesspiele aufmerksam . . .

Endlich wieder tritt der Wald zurück und der Steig leitet über flaches Land — überall schwarze Erde — der Pflug hat hier schon sein Werk vollbracht.

Noch schlummert der Same in Mutter Erde Schoß, doch nicht mehr lang — Frau Sonne tut ihr Möglichstes, um ihre Kinder hervorzuloden.

Nun wird der Ort Stranska Vas passiert. Unter den Dächern der netten Bauernhäuser kleben wie ein guter Hausgeist die Schwalbenester.

Rechts biegt die von Dobrova kommende Landstraße gegen den Prevalnik.

Die Ortschaft Dobrova, die einem mit der Turmkuppel der Wallfahrtskirche auf dem bisher gemachten Wege schon lange entgegenblickt, ist von Laibach etwa ein und eine halbe Stunde entfernt und ziemlich bekannt, denn in den Sommermonaten ziehen auf der staubigen Straße „Pilgerin und Pilgersmann“ diesem Gnadenorte zu. Oben aber, linkerhand vom Prevalnik, an der Sonnseite, lugen die Häuschen von Losko Celso hervor, deren neue Ziegeldächer wie in Rotglut leuchten.

Mitten zwischen Sumpfwiesen und Ackerland geht es an Weidenbüschen vorüber, an denen sich Buben ihre schrillen Pfeifchen schneiden, deren Melodien nicht gerade lieblich zu Ohren klingen; kleine Mädchen pflücken sich Blumen und schmücken sich damit wie zu festlichem Reigen.

Wie wenig bedarf doch so ein Kinderherz zum Glückseligkeit!

### Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(72. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als er auf seinem Zimmer war und sich auszog, kamen sie ihm wieder unter die Hände. Er las sie noch einmal und verglich sie.

B . . . S . . . könnte er ja wohl sein. Warum nicht? Obwohl auch das höchst fraglich. Die Merkmale decken sich ja unzählige Male. Das hatte er aus den übrigen Tabellen gesehen. Nur daß das Alter stimmte, die Wahrscheinlichkeit, daß ihn Cassan irgendwo gesehen. Die Bemerkung mit Gundlach, seine seltsame Erinnerung an das Zimmer. Also gut, so I I er es sein! Und der andere ist der Stubensand, dann ist kein Zweifel.

Aber jeder weitere Schluß war eine Unmöglichkeit. G . . . S . . . — Weil beide Namen mit S. anfangen? Höchst geistreich! Jeder Adresskalender ist ein Gegenbeweis. Weil das Cerebellum bei beiden stark hervortritt? Sehr wichtig! Als ob man das nicht von tausend Individuen schreiben könnte.

Die Ähnlichkeit der Charakteristik, der Widerwille Frau Mariannens, damit wäre er wohl erkärt! — Je näher die Wahrheit rückte, desto mehr sträubte er sich dagegen.

Ja, zum Teufel! Sollte er denn durchaus der Sohn dieses Stubensand sein? Genügte ihm die Frau im Krebs noch nicht als Mutter, die er sich auch nur aus allen erdenklichen grausamen Schlüssen zu rechtgeschaffen. Er wußte ja nichts, gar nichts, als was sie, Märchen, mit ihm wußte — und er war ein ausgemachter Tor, wenn er weiter forschte.

Böllig mit sich im reinen, legte er sich zu Bett, löschte das Licht und beschwor Märchens Gestalt.

Aber die Tabelle in seiner Rocktasche ruhte nicht. Der Kopf mit der Nummer belebte sich, tauchte vor

Das Dorf Svica links liegen lassend, schlängelt sich der Wiesenweg zur Ortschaft Gabrje, in deren Nähe er zur Straße stößt, von wo aus man sie bis Billichgraz nicht mehr verläßt.

Durch die Blumenpracht der Wiesen schlängelt sich ein kleiner, klarer Bach — er fließt hinaus ins Weite, hinaus in die helle Luft des Apriltages.

Der Himmel hängt wie eine große Glocke darüber . . .

Ein einziger, schwarzer Punkt hoch droben, jetzt stürzt er herab, immer näher kommt er — ein Falke, dessen scharfes Auge sich den armen Wurm als Opfer auserkoren — ein Drama, das sich nicht nur in der freien Gottesnatur, sondern auch in unseren dumpfen Stadtmauern so oft und oft wiederholt.

Die einsam stehende Kirche von Gabrje blickt einem entgegen, so nachdenklich, als müßte sie nachgrübeln, warum man sie an dieser Stelle für die paar Häuschen erbaut.

Die Sonnenuhr, das einzig Zweckdienliche daran, zeigt bereits die achte Morgenstunde . . .

Hier soll der halbe Weg zwischen Laibach und Billichgraz sein.

Im Walde, der rechterseits bis zur Straße herabreicht, spielen zitternd die Sonnenstrahlen in dem frischen Buchengeäst und wucherndes Grün hält die alten, rauhen Stämme umschlossen.

Nur das unermüdliche Bicken des Meisters Specht, das Gurren der Wildtaube und das schwache Gemurmel des vorbeifließenden Gradaščicabaches beleben die Ruhe des Morgens . . .

Auf einem steilen Grashügel steht das Kirchlein St. Georg, das die Sage mit einem zierlichen Kranz umwunden.

Zur Zeit, als der gefürchtete Muselmann sengend und brennend unsere Gauen durchzog und auch dieses abgelegene Tal von seinem morddürstigen Sorden aufgespürt wurde, flüchtete sich jung und alt hinter die sicheren Mauern des Kirchleins und nur das heldenhafte Einschreiten des Schutzheiligen, Ritters Georg — das erzählt die Sage — rettete die geängstigten Flüchtlinge. — Daß der Erbfeind auch durch dieses Tal gekommen, ist ja geschichtlich nachgewiesen und man wird im weiteren Teile dieser Wanderung noch einigemal daran erinnert.

Wer heute die Landschaft betrachtet, besät mit blühenden Dörfern und Weilern, angebaut wie ein Garten, den friedlich summend Vienen durchschwirren, der vergißt zu leicht die Kämpfe, den Jammer und das Elend, das wir Geschichte nennen, aus dem aber das Leben unserer Vorfahren bestand. Angesichts der sanften Bergpredigt, die von allen Höhen herabzuklingen scheint, vergißt man, daß von diesen Höhen der Holzstoß, schreckhaft wirkend, hellauflackernd, den Ruf: „Die Türken kommen!“ ins Land verbreitete und statt Blumenduft, fürchterlicher Qualm von verbrannten Hütten zum blauen Himmelsdome

ihm auf, und fing ein verworrenes Gespräch mit ihm an — und der eine Kopf war er selbst, und der andere trug dicht unter dem schwarzen Kraushaar ein feuerrotes Kreuz auf der schneeweißen Stirne.

### Kapitel 7.

Der „Wall“ war seit einigen Jahren zu einer engen Gasse zusammengeschrumpft, die sich ganz schüchtern unter dem Chauffeedeannum hinzog, nur noch ein trauriges Überbleibsel seiner glorreichen Zeit.

Und auch das war nur noch übrig, weil man sich noch nicht klar war, was mit dem Plage geschehen sollte, ob eine schattige Promenade anzulegen oder die Chauffee hereinzurücken wäre.

Die alten Giebelhäuser aber standen leer und boten in ihrer trostlosen Verlassenheit einen seltsamen Anblick.

Im Rücken des stattlichen Viertels, das sich an der Stelle des alten Walles erhob, an die Chauffeemauer gedrückt, mit windschiefen, verfallenen Dächern und Läden, zerbrochenen Fenstern, eingefallenen Zäunen und ungepflegten Vorgärten, auf denen der Schutt sich herumtrieb, glichen sie den letzten Vinien eines geschlagenen Heeres, die sich zum letzten ohnmächtigen Verzweiflungskampf stellten.

Die Hoffnungen jedoch, die man von gewisser Seite hegte, mit dem Wall auch seiner Bewohner ledig zu werden, erfüllte sich natürlich nicht, im Gegenteil, die alten Praktiker behielten recht, die gegen einen derartigen gewaltsamen Eingriff in diese Welt warnten, so lange man ihre Existenzbedingungen selbst nicht aufgehoben.

Es kam, wie die Praktiker vorhergesagt, diese Welt verflüchtigte sich förmlich in alle Lüfte! Man wußte sie erst gar nicht mehr zu finden, zur Verzweiflung aller verantwortlichen Organe, bis sie sich

drang und verkündete, daß der Muselmann mit eiserner Faust hier gewirtschaftet hatte.

Bald hat man Log erreicht, wo ein von den Billichgrazer Bergen herabhüpfendes Bächlein die Grenze zwischen den Gemeinden Dobrova und Billichgraz bildet.

Von oben aber winkt das Dorf Topol mit der St. Katharinenkirche einladend entgegen und in einer bequemen Gehstunde kann man die Ortschaft von hier aus ersteigen. (Fortsetzung folgt.)

— ((Vom Justizdienste im Küstenlande.) Seine Excellenz der Justizminister hat den Landesgerichtsrat und Bezirksgerichts-Vorsteher Dionys Ujsai in Montona nach Görz versetzt und zu Landesgerichtsräten ernannt: den mit dem Titel und Charakter eines Landesgerichtsrates besoldeten Staatsanwaltsubstituten Johann Clarici in Triest für das Landesgericht in Triest, den Gerichtsfretär Dr. Anton Signori in Rovigno für Rovigno, die Staatsanwaltsubstituten Dr. Hugo Pangrazi und Josef Minio in Triest sowie den Gerichtsfretär bei dem Landesgerichte in Triest Rudolf Lazarich für das Landesgericht in Triest, den Gerichtsfretär Eduard Strausgil in Rovigno für Rovigno, den Gerichtsfretär Viktor Ritter Frölich von Frölichstal in Görz und den Bezirksrichter Josef Cechet in Seidenschaft für Görz, die Gerichtsfretäre Dr. Markus Cofulich des Handels- und Seegerichtes in Triest und Dr. Philipp Morpurgo des Landesgerichtes in Triest für das Handels- und Seegericht in Triest, ferner zu Landesgerichtsräten als Bezirksgerichts-Vorsteher unter Belassung an ihren Dienstorten die Bezirksrichter Dr. Matthäus Brunetti in Buje und Johann Guzelj in Bolosca.

— (Für Marktender bei den Waffenübungen.) Das k. k. Handelsministerium hat entschieden, daß die einzelne Truppenkörper bei Manövern und sonstigen milit. Übungen begleitenden ambulanten Marktender den ständigen Kantineneuren in den Kasernen und Notkasernen gleichzustellen und der Einflußnahme der Gewerbebehörden entriekt sind, wenn sie mit der Legitimation der Truppenkommanden versehen sind und Speisen und Getränke nur an Militärpersonen verabfolgen.

— (Änderungen im Überweisungsverfahren mit Bier.) Bei der Versendung von Bier in amtlich geeichten Fässern war bisher im Überweisungsverfahren zwischen Österreich einerseits und Ungarn, bezw. Bosnien und der Herzegovina andererseits sowohl für die Anmeldung als auch für die weitere Beamtenhandlung der Sendung ausschließlich das Eichzeichen maßgebend. Behufs Vereinfachung der Manipulation wurde nunmehr in Anlehnung an die bestehenden Usancen gestattet, daß in derartigen Fällen die Biermengen auch dann mit den runden Ziffern von 25, 50, 100 und 200 Litern

allmählich wieder verdichtete und sich anderswo niederschlug.

Jede sich entwickelnde Stadt setzt neue kräftige Glieder an, während andere langsam absterben, diese letzteren sind es dann, die von den anderwärts ausgetriebenen Parasiten besetzt werden. Zuletzt lief sich der unheilvolle Schwarm vom Wall, den man kurze Zeit lang für immer verschwunden glaubte, auf der Nordseite der Altstadt nieder. Die nach der entgegengesetzten Seite sich wendende Entwicklung hatte den Grund immer mehr entwertet, das alte Winkelwerk, von seinen guten Bewohnern, die der Neustadt zustrebten, verlassen, zerfiel. Niemand wagte vor der Hand den Versuch, es zu erneuern, Handel und Wandel zog sich zurück, der Wall hielt allmählich seinen Einzug und vollendete das Bild des Niederganges, indem die letzten alten Bewohner vor ihm die Flucht ergriffen.

Nichts fügt sich rascher dem Wesen seiner Bewohner als ein Stadtviertel, eine Straße. Der „Grund“, wie der Bezirk seit alter Zeit hieß, blieb hinter dem „Wall“ bald nicht mehr zurück, und im stillen froh, wieder einen festen Beobachtungspunkt zu haben, pflegte man ihn mit derselben Milde wie einst diesen.

So lange man die Finsternis nicht besiegen kann, muß man mit ihr einen Pakt schließen. Sie ist schmieglam und beweglich. Sie kann sich zur furchtbaren, nachtgebärenden Wolke ausdehnen, die alles verschlingt in ihrem jähen Sturze, sie kann sich zusammenballen, daß sie durch ein Schlüsselloch eindringt, sie kann schwermütig schweigen und kann lärmern und schwagen. Sie verkriecht sich in unterirdische Höhlen und sie drängt sich auf die Straße, auf den Markt, wie die Verhältnisse es verlangen. (Fortsetzung folgt.)

angemeldet und passiert werden dürfen, wenn das Eichzeichen zwar nicht genau auf diese Menge, aber doch auf nicht weniger als 24 und nicht mehr als 26 Liter, bezw. nicht weniger als 48 und nicht mehr als 52 Liter, bezw. nicht weniger als 97 und nicht mehr als 103 Liter, oder endlich auf nicht weniger als 194 und nicht mehr als 206 Liter lautet.

(Instruktion zum Gesetze, betreffend Gebührenerleichterungen bei Konvertierung von Geldschuldforderungen.) Das mit 1. März l. J. in Kraft getretene neue Gesetz über die Gebührenerleichterungen bei Konvertierung von Geldschuldforderungen weist gegenüber den bisher in Geltung gestandenen Bestimmungen nicht nur eine Anzahl meritorischer Änderungen auf, sondern enthält auch eine, insbesondere für die Parteien wichtige formelle Neuerung. Diese besteht darin, daß die Parteien außer jenen Fällen, in denen es sich um die Konvertierung einer Hypothekenschuld durch eine ausländische Gesellschaft handelt, nicht mehr ausdrücklich um die Zuerkennung der Gebührenbegünstigungen anzusuchen brauchen, sondern daß die Begünstigungen beim Zutreffen der gesetzlichen Voraussetzungen von selbst in Kraft treten. Da es nach Aufgabe der Partei, bezw. des haftenden Hypothekarinstitutes ist, das Vorliegen jener Voraussetzungen in jedem einzelnen Falle selbst zu prüfen, um nicht etwa wegen ungebührlicher Inanspruchnahme der Begünstigungen in eine Strafe zu verfallen, erscheint es für die beteiligten Personen unbedingt notwendig, sich über den Inhalt des Gesetzes und seiner Durchführungsvorschrift sowie über die Praxis der Finanzbehörden genauestens zu informieren. Behufs Herbeiführung einer gleichmäßigen Handhabung der fraglichen Gebührenvorschriften seitens der Gebührenbemessungsbehörden hat nun das Finanzministerium eine ausführliche Instruktion erlassen, welche demnächst auch abgefordert im Verlage der Hof- und Staatsdruckerei erscheinen und den Parteien die wünschenswerten Aufklärungen vermitteln wird.

(Todesfall.) Am 23. d. M. ist in Wien Herr Heinrich Graf Chorinsky Freiherr von Ledzke, k. u. k. Oberleutnant in der Reserve des Ulanenregiments FML. Karl Graf Nuersperg Nr. 8 und Gutsbesitzer, nach kurzem, schwerem Leiden verschieden. Der Verstorbene war der jüngste Sohn weiland des Herrn Hofrates Rudolf Grafen Chorinsky und der Gräfin Magdalene Chorinsky, geb. Baronin Schmidburg. Außer der Mutter trauern am Sarge des Verbliebenen seine ihm vor drei Jahren angetraute Gattin Gräfin Lilian Chorinsky, geb. Gräfin Hardegg, sowie seine Brüder, Hofrat Graf Rudolf Chorinsky und Ministerialsekretär Graf Viktor Chorinsky. Graf Heinrich Chorinsky, der sich wegen seines überaus lebenswürdigen Wesens auch in unserer Stadt, bezw. in Krain, ungeteilter Hochachtung und großer Beliebtheit in den weitesten Kreisen erfreute, ist einem plötzlich aufgetretenen schweren inneren Leiden zum Opfer gefallen, von dem ihn eine am Tage vor seinem Tode vorgenommene Operation nicht mehr befreien konnte. Möge den tieftrauernd Hinterbliebenen die allgemeine Teilnahme, die sich ihnen zuwendet, einigen Trost in ihrem schweren Leide gewähren.

(Aus der „Slovenska Matica“.) Dem uns zugekommenen Communiqué über die am 13. d. M. abgehaltene 151. Ausschusssitzung der „Slovenska Matica“ entnehmen wir folgendes: Das Ausschusssmitglied Dr. W. Smid hat auf sein Mandat Verzicht geleistet. Für das laufende Jahr haben erst 319 Mitglieder ihre Beiträge entrichtet. Neu sind 5 Mitglieder beigetreten. Die Bibliothek erfuhr einen Zuwachs von 42 Büchern, Heften und Zeitschriften. Bei der Enthüllung der Gedenktafel nach dem Schriftsteller Ludwig Tomšič in Binica am 19. und 20. d. wird der Verein durch Herrn Dr. Josef Malnerič in Tschernembl vertreten sein. Für die Drucklegung von vier Vereinspublikationen wird der Konkurs ausgeschrieben werden, wobei nur Druckereien in Laibach in Betracht kommen.

(Die 43. ordentliche Generalversammlung der „Slovenska Matica“) findet Mittwoch, den 29. d. M., um 6 Uhr nachmittags im großen Saale des „Mesni Dom“ mit der üblichen Tagesordnung statt.

(Die ersten Kirichen) haben sich diesmal der heurigen ungünstigen Witterung wegen verspätet und wurden erst in dieser Woche hieher zum Verkaufe gebracht. Der Preis war anfänglich 2 K und beträgt jetzt 1 K 60 h per Kilogramm; einzeln werden sie zu 5 Stück um 2 h abgegeben. G.

(Das Kurhaus Beldeš) hat Herr Restaurateur Adolf Majut übernommen. Es wird morgen eröffnet werden. Herr Majut war mehrere Jahre hindurch Restaurationsdirektor des Etablisse-

ments „Benedig in Wien“, fungierte in den ersten Häusern des In- und Auslandes als Geschäftsleiter und ist seit vier Jahren Besitzer des renommierten Vergnügungs-Etablissements „Zum süßen Mädel“ in Wien.

(Die Radilnik-Hütte auf der Golica.) Der Slovenische Alpenverein hat seine Radilnik-Hütte auf der Golica bereits am 12. d. M. eröffnet und bestens verproviantiert. Der Verein hat als Wirtschaftler ein Ehepaar angestellt, das in jeder Hinsicht den diesbezüglichen Anforderungen entsprechen wird. Die Südseite der Golica ist vollkommen schneefrei und die Flora in der herrlichsten Entwicklung.

(Selbstmord.) Am 22. d. M. abends bemerkte der Weichenwächter Franz Bezavisek aus Reichenburg während des Fischfanges an dem linken Saveufer unter Reichenburg, beim Steinbruche am rechten Saveflusse stieg und einen Schuß gegen sich abfeuerte. Da er den Mann zusammensinken sah, begab er sich in Begleitung des Unterbahnbeamten Josef Bidic auf den Tatort, wo er den Mann als Leiche vorfand. Bei der Durchsuchung der Leiche wurde unter anderem ein auf den Namen Anton Dprešnik, geboren 1883 zu Peisenstein, Bezirk Rann, lautender Militärpaß vorgefunden. Die Schußwaffe konnte nicht aufgefunden werden, sie dürfte, der Lage der Leiche nach zu urteilen, in den Savefluß gefallen sein. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

(Berunglückt.) Die 48 Jahre alte Bergmannsgattin Marianna Brus aus Unter-Jdria ist in der Nacht auf den 20. d. M. im Jdriacflusse in der Nähe von Unter-Jdria ertrunken. Sie hatte am 19. d. M. mit ihrem Ehegatten in einem Gasthause in Marof gezecht, wobei die beiden Eheleute ziemlich viel Wein austranken. Bald nach 8 Uhr abends begaben sie sich auf den Heimweg, konnten ihn jedoch infolge Trunkenheit nicht fortsetzen. Brus ließ seine Ehegattin vor dem Gasthause stehen und ging in das Haus des Franz Sever in Marof, wo er sich im Vorhause niederlegte und bis etwa 10 Uhr nachts verblieb. Unterdessen versuchte seine Gattin auf dem Feldwege am rechten Ufer des Jdriacflusses allein nach Hause zu kommen, fiel aber unweit des Gasthauses zu Boden und blieb liegen. Zwei Personen bemühten sich, die Betrunkene unter ein Obdach zu bringen, aber die Brus widersetzte sich, indem sie angab, daß sie schon allein nach Hause gehen werde. Der Ehegatte Lorenz Brus kam gegen 10 Uhr nachts vom Sever abermals ins Gasthaus, um sich um seine Gattin zu erkundigen, worauf er den Heimweg antrat. Am 20. d. M. vormittags wurde nun die Brus etwa 100 Meter stromabwärts im rechten Flußbette nächst Unter-Jdria ertrunken vorgefunden und dann ans Ufer gezogen. Sie muß in der finsternen Nacht den Weg verfehlt, von dem zwischen Marof und Unter-Jdria befindlichen Steinbruch, der sich in sehr steiler Lage befindet, abgestürzt und ins Wasser gefallen sein.

(Militärkonzert in Josefstal.) In der Werkrestauration in Josefstal wird morgen nachmittag um 3 Uhr ein Konzert der hiesigen Militärkapelle stattfinden.

(Kurliste.) In der Landeskuranstalt Neuhaus bei Gills sind in der Zeit vom 7. bis 16. d. 78 Personen zum Kurzgebrauche eingetroffen.

**Die Reichratswahlen.**

Das Ergebnis der vorgestrigen Stichwahlen in den Reichsrat hat, wie vorausgesehen wurde, den freisinnigen bürgerlichen Parteien eine erhebliche Verstärkung gebracht. Ferner haben auch die Sozialdemokraten wieder große Erfolge erzielt. Soweit bisher bekannt wurde, gewannen sie bei den Stichwahlen 22 neue Mandate, und zwar zwei in Wien, zwei in Niederösterreich, zwei in Linz, das nunmehr nur durch Sozialdemokraten im Abgeordnetenhaus vertreten sein wird, eines in Kärnten, vier in Böhmen, drei in Mähren, zwei in Schlesien, zwei in Tirol, drei in Triest und eines in der Bukowina. Da wahrscheinlich noch einige Sozialdemokraten in Galizien gewählt werden, dürfte die sozialdemokratische Fraktion des Abgeordnetenhauses etwa 85 Mann stark werden. Die nächststärkste Partei des Abgeordnetenhauses wird die christlichsoziale sein, die vorgestern in Wien nur zwei Mandate errungen hat, der es jedoch gelungen ist, die bisher freisinnig vertretenen niederösterreichischen Städtebezirke Baden und St. Pölten zu erobern. Es dürften etwa 67 Christlichsoziale in den neuen Reichsrat einziehen, die voraussichtlich mit den 28 deutschen Mitklerikalen der Alpenländer eine engere Verbindung eingehen werden. Was die übrigen deutschen Parteien anbelangt, dürften nach dem Ausfalle der vorgestrigen Stich-

wahlen die Deutsche Volkspartei 23, die Fortschrittspartei 19, die deutsche Agrarpartei 17, die freialldeutsche Partei 14 und die alldeutsche Partei 4 Abgeordnete zählen.

Über die Parteistellung der in den Sudetenländern gewählten Czechen liegen widersprechende Meldungen vor. In Böhmen und Mähren sind beiläufig 20 Jungczechen, 6 Alteczechen, 26 Agrarier, 16 czechisch-klerikale Agrarier, 2 Realisten und 9 Czechischradikale verschiedener Schattierungen gewählt. — Außerdem wurden vorgestern zwei slovenisch-liberale Abgeordnete, drei liberale Italiener, ein italienischer Christlichsozialer, ein rumänisch-Nationaler und ein rumänischer Demokrat gewählt. In Galizien sind die Wahlen noch nicht abgeschlossen.

Besonders interessant gestaltete sich der vorgestrige Tag im Hinblick auf die parlamentarischen Persönlichkeiten, über deren Schicksal er entschieden hat. Eisenbahnminister Dr. Verschatta, der polnische Landsmannminister Graf Dzieduszycki und Handelsminister Dr. Fort gingen aus den Stichwahlen als Sieger hervor, letzterer sogar in zwei Bezirken. In Wien gelang es den Freisinnigen, ihre Kandidaten Hofrat Hock und Dr. Dfner durchzubringen, während einer der leidenschaftlichsten Vertreter der christlichsozialen Richtung, Schneider, unterlegen ist. In Böhmen unterlag nach hartem Kampfe der Führer der deutschen Fortschrittspartei Dr. Eppinger gegen den freialldeutschen Wolf, der frühere Abgeordnete und ehemalige Minister Dr. Baernreither gegen einen alldeutschen Agrarier. Von jungczechischen Führern wurden Dr. Kramár, Dr. Herold und Dr. Stransky wiedergewählt. Außerdem ist noch die Wiederwahl der Radikalen Kofác und Baga, sowie des Grafen Sternberg zu verzeichnen. Eine hervorragende Stellung unter den neugewählten Czechen wird der Universitäts-Professor Dr. Masaryk einnehmen, der in einem mährischen Bezirke gewählt wurde. In Mähren wurde ferner der frühere Obmann der Deutschen Volkspartei, Dr. Chiari, wiedergewählt. Kärnten hat vier deutschvolkliche und einen sozialdemokratischen Abgeordneten gewählt. In Oberösterreich unterlag der Referent über die Wahlreformvorlagen, Dr. Löder, gegenüber einem Sozialdemokraten. In Galizien wurden vorgestern außer dem Landsmannminister Grafen Dzieduszycki von hervorragenden Persönlichkeiten noch gewählt: Bankgouverneur v. Bilinski, David Ritter v. Abrahamowicz, der bisherige Obmann des Polenklubs, und sein Stellvertreter, Dr. v. Bobrzynski.

**Theater, Kunst und Literatur.**

(Unserer Jugend.) Ein Album für Kinder von Johann Brocházka. In der so ärmlichen Literatur der Klavierkompositionen für Kinder ist das Erscheinen dieses „Kinderalbums“ nur mit Freuden zu begrüßen. Der Autor, ein verdienter Pädagoge, widmet den kleinsten Pianisten zwölf niedliche Kompositionen, die jedem Schüler bereits nach den ersten Hefen jedweder Klavierschule ein unterhaltendes Material bieten. Alle zwölf Stücke sind im Violinschlüssel geschrieben. Die Sammlung wird sicher allen Klavierlehrern willkommen sein. Programm, Zusammenstellung und Ausarbeitung der einzelnen Stücke ist höchst geschickt unternommen worden, und so werden die Sachen auch pädagogischen Zwecken voll entsprechen. Man sieht, daß der Komponist reichlich aus dem Brunnen seiner Erfahrungen schöpft und so der Jugend, die mit dem Klavierspiel begonnen hat, ein wertvolles und notwendiges Werk liefert. Die Edition M. U. bezeichnet das Heft bereits mit Nr. 493. Der Preis ist K 1.60 samt Porto. Verleger Mojmir Urbánek, Prag, Jungmannstraße 14.

(Josef Wieniawski.) der polnische Pianist und Komponist, feierte vorgestern seinen 70. Geburtstag. Wieniawski hat eine reiche Zahl von Klavierkompositionen erster Richtung und auch Kammermusik- und Orchesterwerke geschrieben. Er lebt in Brüssel als Professor des Konservatoriums.

**Musica sacra in der Domkirche.**

Sonntag, den 26. Mai (Heiligste Dreifaltigkeit) um 10 Uhr Hochamt: Messe in Es-dur von Josef Stein, Graduale Benedictus es von Anton Foerster, nach dem registrierten Offertorium O lux beata Trinitas von Bernhard Kothe.

**In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.**

Sonntag, den 26. Mai (Heil. Dreifaltigkeit) um 9 Uhr Hochamt: Preismesse Salve Regina in D-dur von E. G. Stehle, Graduale Benedictus es von Anton Foerster, Offertorium Benedictus sit Deus von J. B. Treisch.

Telegramme

öest. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau's.

Budweis, 23. Mai. In der heutigen Sitzung der Stadtvertretung, in der die Bürgermeistervahl hätte vorgenommen werden sollen, konnte die Wahl wegen der Abwesenheit von zwölf tschechischen Stadtverordneten nicht vorgenommen werden und wurde die Sitzung aufgehoben. Die abwesenden Mitglieder wurden mit einer Geldstrafe von je 40 K belegt.

Saag, 24. Mai. Die erste Kammer hat für den Empfang der Vertreter der Mächte auf der Saager Konferenz 100.000 Gulden bewilligt. Der Minister des Auswärtigen teilte mit, daß die Grundsteinlegung zum Friedenspalast demnächst stattfinden werde.

Selsingfors, 24. Mai. Während der gestrigen Sitzung des finnländischen Landtages hat das Präsidium das feierliche Versprechen unterzeichnet, die Rechte des Kaisers, der Großfürsten, Finnlands und des finnländischen Volkes zu wahren. Hierauf wurde die von der Reichsduma an den Landtag gerichtete Begrüßungsdepesche verlesen. Der Landtag erteilte dem Präsidium den Auftrag, ein Antworttelegramm abzufassen. Der Text dieser Depesche wird vor der Abendung im Landtage verlesen werden.

Uppsala, 24. Mai. Anlässlich der 200jährigen Wiederkehr des Geburtstages Linnés fand in der hiesigen Universität eine große Festlichkeit statt, woran der Kronprinz-Regent, mehrere Mitglieder der königlichen Familie sowie auch ausländische Delegierte teilnahmen.

Petersburg, 24. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Der Reichsrat hat aus Anlaß der Mitteilung der Regierung vom 20. Mai über den gegen den Zaren geplanten Anschlag eine Drahtung an den Kaiser gerichtet, auf die Kaiser Nikolaus mit folgender Drahtung antwortete: „Ich danke dem Reichsrat vom Herzen für den Ausdruck seiner Gefühle. Ich bin überzeugt, daß er mir eine getreue und feste Hilfe bei allen Werken sein wird. Was mein Leben betrifft, so ist es mir nicht teuer, wenn nur Rußland in Ruhm, Frieden und Gedeihen lebt.“

Konstantinopel, 24. Mai. Es verlautet, daß das montenegrinische Kronprinzenpaar im Laufe dieses Sommers über Einladung des Sultans nach Konstantinopel kommt und daß das dem Fürsten Nikolaus gehörige Sommerpalais am Bosphorus auf Kosten des Sultans bereits hergerichtet wird.

FRANZ JOSEF Bitterwasser vollkommenstes Abführmittel. (4796) 150-82

Verstorbene.

Am 22. Mai. Maria Kalan, Postamtsdienerstochter, 12 Tage, Römerstraße 10, Catarrh. intest.

Am 23. Mai. Karl Heufel, Hafnersohn, 1 J., Pofanastraße 60, Scrophulose. — Barthlma Logar, Arbeitersohn, 2 J., Kleine Schiffergasse 13, Tubercul. pulm. — Maria Rajc, Einwohnerin, 76 J., Rabetzkystraße 11, Caries multiloc.

Am 24. Mai. Johann Esterl, Einwohner, 74 J., Rabetzkystraße 11, Emphysema pulm.

Im Bivilspitale:

Am 22. Mai. Franziska Ogrič, Arbeiterstgattin, 62 J., Apoplexia cerebri. — Johann Teglar, Besitzer, 50 J., Hepatis chron.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Temperatur in Schatten (1 m hoch) in Grad Celsius. Data for 24.5.1907.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19.4°, Normal 15.1°.

Wien, 24. Mai. Wettervorhersage für den 25. Mai. Für Steiermark und Kärnten: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, allmähliche Besserung. Für Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, Gewitterneigung. Für das Küstenland: Meist heiter, mäßige Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Advertisement for Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife. Text: Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife macht die Haut weiss u. zart. Überall zu haben. (485) 42-15

Advertisement for Salvator-Quelle. Text: Die Bor und Lithion-hältige Salvator-Quelle bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane. Harntreibende Wirkung! Eisenfrei! Leicht Verdaulich! Absolut rein! Käuflich in Mineralwasser-Depots, eventuell bei der Szinye-Lipóczyer Salvator-Quellen-Unternehmung in Budapest, V. Rudolf-rakpart 8. (1187) 69-7

Advertisement for Gasthaus „Dolničar“ in St. Martin a. d. S. Text: Achtung! Für die P. T. Laibacher Ausflügler! (2111) 2-2 Gasthaus „Dolničar“ in St. Martin a. d. S. ist wieder eröffnet!

Advertisement for Mattoni's Giesshübler. Text: Vortreffliches Schutzmittel! MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN Korkbrand gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1606)

Pfingsten ist nun gekommen und hat die Natur ihren schönsten Schmuck angelegt, der jeden fühlenden Menschen zu ihrer Bewunderung herausfordert. Man ist nicht erstaunt, daß auch die Amateurphotographen die jetzt so mannigfachen Gelegenheiten zu Aufnahmen aller Art benützen und jetzt schon an die Anschaffung eines photographischen Apparates denken oder ihre Ausrüstung vervollständigen. Für Anfänger ist es wichtig, sich durch die vielen verlockenden Angebote milder bekannter Firmen nicht irreführen zu lassen, wenn sie wirklich gut bedient werden wollen. Eine photographische Manufaktur mit Präzisionswerkstätten, geleitet von erfahrenen Fachleuten, ist unbedingt am vertrauenswürdigsten. Die vornehmste und größte Photomanufaktur der Monarchie ist jene der seit 90 Jahren bestehenden Firma R. Lechner (Wilh. Müller), welche zur Bequemlichkeit ihrer Kunden vor kurzem eine neue Zentraleinkaufsstelle für Amateurphotographen, I., Graben 30, eröffnete. Die Firma Lechner liefert nicht nur die rühmlichst bekannten Reise- und Handapparate, Skioptikons, Apparate für wissenschaftliche und technische Photographie eigener Erzeugung, sondern zu Originalfabrikpreisen auch alle soliden Fabrikate anderer Provenienz ganz nach Wunsch und Wahl des Reflektanten, und ist deshalb in der Lage, jedem Wunsche ihrer Kunden gerecht zu werden, da sie darauf verzichtet, ihre Apparate mit Objektiven eigener Erzeugung auszustatten. Ebenso trachtet sie allen Wünschen in bezug auf Platten, Papiere und sonstige Utensilien gerecht zu werden. In dem mit ihrer Manufaktur verbundenen Atelier wird Anfängern gründlicher Unterricht erteilt, wie auch alle Arbeiten für Amateure daselbst in gewissenhafter, korrekter Weise ausgeführt werden. Preisverzeichnisse versendet die Firma Lechner, Wien, Graben 31, auf Verlangen gratis und franko. (2047a)

Advertisement for Motorrad Laurin & Klement A. G. Text: Die beliebtesten: (1692) 16-4 Motorrad Laurin & Klement A. G. Voiturette. Fabrik: Jungbunzlau, Böhmen.

Hinweis. Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Verzeichnis einer Auswahl von 500 Nummern Unterhaltungsliteratur aus der bestbekanntesten Reclams Universalbibliothek bei; die vollständige Sammlung hält in Laibach stets vorrätig Jg. v. Kleinmahr & Fed. Samberg's Buchhandlung. Vollständige Inhaltsverzeichnisse sendet diese Buchhandlung auf Verlangen kostenlos zu. (2096)

Advertisement for Tempelquelle. Text: Achtung! Nur „Tempelquelle“ u. „Styriaquelle“ sind als Rohitscher Säuerlinge gesetzlich geschützt! Alle anderen Produkte, welche die Bezeichnung „Tempelquelle“ oder „Styriaquelle“ tragen, jedoch fälschlich als „Rohitscher“ in den Handel gebracht werden, weise man zurück. Landschaftliche Brunnenverwaltung Rohitsch-Sauerbrunn. (1823 2-1)

Advertisement for Hunyadi János. Text: HUNYADI JÁNOS (966) 20-17 SAKLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÜRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Advertisement for Allen, die sich matt und elend fühlen. Text: Allen, die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, gibt Sanatogen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 5000 Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren versenden gratis und franko Bauer & Co., Berlin SW 48 und die Generalvertretung C. Brady, Wien, I. (1195) 8-8

Advertisement for Maggi's Würze. Text: MAGGI'S WÜRZE verbessert den Geschmack von Suppen, Saucen usw. Zu haben in allen Delikatess- u. Kolonialwarenhandlungen, sowie Drogerien. (1694) 3-3

Advertisement for Heinrich Grafen Chorinsky. Text: Titian Gräfin Chorinsky, Freiin von Ledste, geb. Gräfin Hardegg zu Glas und im Machlande, gibt im eigenen sowie im Namen ihres unmündigen Sohnes Heinrich, ferner ihrer Schwiegermutter Madeleine Gräfin Chorinsky, geb. Baronin Schmidburg, ihrer Schwäger Rudolf Grafen Chorinsky, I. Hofrates bei der Landesregierung in Laibach, und Viktor Grafen Chorinsky, I. k. Ministerialsekretärs, ferner ihres Vaters, Sr. Erzellenz Dominik Grafen Hardegg zu Glas und im Machlande, I. u. k. Geheimen Rates und Kämmerers u. c., Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, resp. Vaters, Sohnes, Bruders und Schwiegerjohnes, des Hochgeborenen Herrn Heinrich Grafen Chorinsky, Freiherrn von Ledste I. u. k. Oberleutnants i. d. Reserve des Ulanenregiments FML. Karl Graf Auersperg Nr. 8 und Gutsbesizers welcher Donnerstag den 23. Mai 1907, um 9 Uhr vormittags, nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbekramenten, im 32. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Samstag den 25. d. M., um 1 Uhr nachmittags, vom I. u. k. Garnisonsspitale Nr. 1 (IX. Bezirk, Senfengasse) in die Propsteipfarrikirche zum Göttl. Heiland (Notivkirche) überführt, daselbst feierlichst eingesegnet und sodann auf dem Zentralfriedhofe im eigenen Grabe zur Ruhe bestattet. Die heiligen Seelenmessen werden Montag den 27. d. M., um 10 Uhr vormittags, in der I. u. k. Hof- und Stadtpfarrikirche zu St. Augustin und in allen Patronatskirchen gelesen werden. Wien, den 23. Mai 1907. (2128)

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-
Aktienkapital K 120,000.000-
Kontokorrente - Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen



Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.
Reservefond K 63,000.000-
und Valuten. - Verwahrung von Depots. - Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 24. Mai 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate', 'Eisenbahn-Schuld', 'Pfandbriefe', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Bauten', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and interest rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 118.

Samstag den 25. Mai 1907.

(2117) 3-1 3. 8822.
Kundmachung.
Mit dem I. Semester des Schuljahres 1907/8 gelangen der I. und II. Platz für den Besuch des k. k. technologischen Gewerbenuseums in Wien bestimmten Johann Mikarischen Stiftung jährlicher je 464 K zur Verleihung.
Anspruch auf dieselben haben angehende oder schon selbständige Laibacher Gewerbetreibende, die geborene Krainer und der deutschen Sprache soweit mächtig sind, daß sie dem Unterrichte folgen können.
Das Verleihungsrecht steht einem Kollegium zu, bestehend aus dem Direktor der k. k. Kunstgewerblichen Fachschule in Laibach und je einem Delegierten des Landesauschusses und der Handelskammer in Laibach.
Die stempelfreien Gesuche sind längstens bis 15. Juli 1907 bei der vorgezeichneten Studienbehörde, bzw. beim Stadtmagistrate in Laibach einzubringen.
Den Gesuchen sind beizufügen:
a) Geburts-(Tauf-)Schein;
b) der Impfschein;
c) Mittellofigkeitszeugnis;
d) das lehrjährige Schulzeugnis;
e) bei Bewerber, welche bereits in der Praxis stehen, das Lehr- oder Verwendungszeugnis des Meisters;
f) die Bestätigung, daß der Gesuchsteller die gewerbliche Praxis, bzw. das Gewerbe in Laibach ausübt, bzw. daß er angehender Gewerbetreibender ist;
g) eventuell Belege, welche für die Aufnahme in eine Spezialabteilung erforderlich sind, falls diese Belege nicht schon sub lit. a-f enthalten sind.
Zur Information der Bewerber wird bemerkt, daß sich am k. k. technologischen Gewerbenuseum in Wien gegenwärtig nachstehende Abteilungen befinden:
I. Sektion: Spezial-Lehrkurs für Papierindustrie. Kursdauer 6 Monate.
II. Sektion für chemische Gewerbe:
a) Niedere Fachschule für Färberei mit 3 Jahrgängen, b) Höhere Fachschule für chemische Gewerbe mit 2 Jahrgängen, c) Seminar für Tinktorial-Chemie, Unterrichtsdauer unbestimmt, d) Speziallehrgang für Chemie der Lebensmittel. Dauer 6 Monate.

III. Sektion für Metallindustrie:
a) Niedere Fachschule für Bau- und Maschinenbau, Unterrichtsdauer 4 Jahre, b) Höhere Fachschule für Bau- und Maschinenbau, Unterrichtsdauer 2 Jahre.
IV. Sektion für Elektrotechnik:
a) Niedere Fachschule für Elektrotechnik, Unterrichtsdauer 3 Jahre, b) Höhere Fachschule für Elektrotechnik, Unterrichtsdauer 2 Jahre.
Genauere Programme für jede Abteilung und die näheren Aufnahmebedingungen sind bei der Direktion des k. k. technologischen Gewerbenuseums in Wien, IX., Währingerstraße 59, jederzeit erhältlich.
Informationen erteilt auch die Direktion der k. k. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach.
K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 20. Mai 1907.
St. 8822.

Razglas.
S I. semestrom šolskega leta 1907/8 se podelita I. in II. mesto za učenje na c. k. tehnološnem obrtnem muzeju na Dunaju določeni ustanovi Janeza Mikarja, vsaka v letnem znesku 464 K.
Pravico do teh ustanov imajo pripravljajoči se ali pa že samostojni ljubljanski obrtniki, ki so rojeni Kranjci in nemškega jezika toliko zmožni, da morejo slediti pouku.
Pravico podeljevanja ima kolegij, ki obstoji iz ravnatelja c. k. umetnoobrne strokovne šole v Ljubljani, iz enega odposlanca deželnega odbora in iz enega odposlanca trgovinske zbornice v Ljubljani.
Kolka proste prošnje je vložiti najkasneje do 15. julija 1907 pri predstojnem šolskem oblastvu, oziroma pri mestnem magistratu v Ljubljani.
Prošnjam je priložiti:
a) Rojstni (krstni) list;
b) izpričevalo o cepljenih kozah;
c) ubožno izpričevalo;
d) zadnje šolsko izpričevalo;
e) pri prosivcih, ki so že v praksi, učno izpričevalo ali izpričevalo o uporabi, ki ga čzda mojster;
f) potrdilo, da prosivec izvršuje obrtno prakso, oziroma obrt v Ljubljani, oziroma da se na nje izvrševanje pripravlja;

g) eventualna dokazila, ki so potrebna za sprejem v kakšen specialni oddelek, ako ta dokazila niso že pod lit. a-f obsežena.
V pojasnilo se prosivcem omenja, da obstoje na c. k. tehnološnem obrtnem muzeju na Dunaju zdaj nasledni oddelki:
I. oddelek: Posebni učni tečaj za papirno obrtnost; tečaj traja 6 mesecev.
II. oddelek za kemične obrti:
a) Nižja strokovna šola za barvarstvo s 3 letniki; b) višja strokovna šola za kemične obrti z 2 letnikoma; c) seminar za tinktorialno kemijo, učna doba nedoločena; d) posebni učni tečaj za kemijo živil, učna doba 6 mesecev.
III. oddelek za kovinsko obrtnost:
a) Nižja strokovna šola za stavbno in strojno ključavničarstvo, učna doba 4 leta; b) višja strokovna šola za stavbno in strojno ključavničarstvo, učna doba 2 leti.
IV. oddelek za elektrotehniko:
a) Nižja strokovna šola za elektrotehniko, učna doba 3 leta; b) višja strokovna šola za elektrotehniko, učna doba 2 leti.
Natančnejši programi za vsak oddelek in podrobni sprejemni pogoji se dobivajo pri ravnateljstvu c. k. tehnološnega obrtnega muzeja na Dunaju IX., Währingerstraße 59.
Pojasnilna daje tudi ravnateljstvo c. k. umetnoobrne strokovne šole v Ljubljani.
C. k. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 20. maja 1907.

(2113) C. II. 44/7
Oklic.
Zoper Jakoba Weber iz Papirnice št. 1, kojega bivališče je neznan, se je podala pri c. k. okrajni sodnji v Škofjiloki po Heleni Stanonik iz Virloga po g. Nikotu Lenček, c. k. notarju v Škofjiloki, tožba zaradi 772 K. Na podstavi tožbe odredil se je narok v ustno sporno razpravo na 29. maja 1907, dopoldne ob 9. uri, pri tem sodišču.
V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Anton

Klun v Škofjiloki. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se on ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.
C. k. okrajna sodnja v Škofjiloki, odd. II, dne 20. maja 1907.

(2115) E. 136/7
Dražbeni oklic.
Po zahtevanju Mestne hranilnice v Novemestu, zastopane po gosp. dr. J. Scheguli, odvetniku v Novemestu, bo dne 4. junija 1907, dopoldne ob 10. uri, pri spodaj oznamenjeni sodnji, v izbi št. 6, dražba zavezančevega posestva: 1.) vlož. št. 72 in 611 davč. obč. Kandija, obstoječega iz zidane o peko krite ob državni cesti v Žabjivasi okoli 10 minut od Novgamesta ležeče pritlične hiše, kjer se izvršuje gostilniška obrt, ter iz druge manjše poleg ležeče, nove zidane in z opeko krite hiše (vl. št. 72) ter iz njive, ležeče nasproti imenovanih dveh hiš ob državni cesti, pripravne za stavbišča (vl. št. 116); 2.) vl. št. 230, 88 in 317 davč. obč. Dalnivr, obstoječega iz lesene s slamo krite hiše v slabem stanju, iz lesenega s slamo kritega dvojnega kozolca s 4 okni v srednjem stanju, lesenega s slamo kritega svinjaka v prav slabem stanju, sadnega vrta in njive pri hiši z dobro zemljo (vl. št. 230) ter drugih treh njiv s slabo zemljo in slabo lego (vl. št. 88 in 317).
Nepremičninam, ki jih je prodati na dražbi, so določene vrednosti ad vl. št. 72 davč. obč. Kandija 7666 K